

Paul Amacher

Bildung auf einen Blick

OECD-Bildungsindikatoren 1998

Die Ausgabe 1998 der Bildungsindikatoren der OECD liefert wiederum zuhanden der Entscheidungsträger, Praktiker und Forscher Informationen über beobachtbare Entwicklungen im Bildungsbereich und den angrenzenden Gebieten. Die 36 verwendeten Indikatoren spiegeln den Konsens der Fachleute bezüglich der Frage wider, wie der gegenwärtige Zustand von Bildungssystemen sich am besten messen lässt. In der Folge einige herausstechende Ergebnisse von 1998:

Quellen der Bildungsnachfrage: Die Nachfrage wird genährt einerseits durch die Expansion des nachobligatorischen Bildungsbereichs, Konsequenz der sich verstärkenden Bindung zwischen den Erfolgchancen im Erwerbsleben und den abgeschlossenen Bildungsgängen, andererseits durch die Stärke der Jahrgänge im schulpflichtigen Alter. Im Durchschnitt der OECD-Länder sind Männer mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe sechs Jahre länger berufstätig als solche mit einem Abschluss im Sekundarbereich; für die Frauen beträgt der Abstand gar elf Jahre. In den meisten Ländern hat sich die Population der Schulpflichtigen stabilisiert; in einigen wächst sie aber immer noch in beträchtlichem Ausmass.

Wachstumsgeschwindigkeit der Bildungssysteme: Die Bildungssysteme wachsen ständig, um mit der grösseren Zahl an Personen, die sich länger auf höherem Niveau ausbilden wollen. Schritt zu halten. Zwischen 1990 und 1996 ist im OECD-Raum die mittlere Anzahl Jahre, die ein Jugendlicher durchschnittlich im Bildungsbereich verbrachte, von 14,5 auf 16,5 Jahre gestiegen; faktisch variieren die Werte in den Ländern zwischen 12 und 19 Jahren. In allen OECD-Ländern ist die Beschulungsrate im Tertiärbereich zwischen 1990 und 1996 angestiegen. 34 Prozent der Jugendlichen in den OECD-Ländern gehen an eine Universität; 22 Prozent machen dort einen ersten Abschluss.

Ressourcen für das Bildungswesen: Da die Beschulungsquoten zunehmen, steigen die Kosten trotz einer Stabilisierung der Schülerzahlen im Pflichtschulbereich. Der Anteil der Bildungsausgaben am Bruttoinlandprodukt ist zwischen 1990 und 1995 in den meisten Ländern gestiegen, am meisten in Mexiko; ein Rückgang war nur in Italien und der Türkei festzustellen. Wenn der Löwenanteil auch noch immer von der öffentlichen Hand getragen wird, so nimmt doch die Bedeutung der privaten Finanzierung zu. Diese Mittel scheinen die öffentlichen im allgemeinen eher zu ergänzen als zu ersetzen. Die durchschnittliche Schülerzahl pro Lehrperson schwankt in den OECD-Ländern zwischen 11 und 31. In Mexiko etwa ist die Schülerzahl pro Lehrperson im Primarschulbereich etwa dreimal höher als an der Universität; in Italien ist die Situation gerade umgekehrt.

Adresse: Paul Amacher, Office fédéral de la statistique / Bundesamt für Statistik (OFS / BFS), CH-2010 Neuchâtel, tél. 032/713 60 11